



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Deutsche in der Landschaft

Borchardt, Rudolf

München, 1927

Heinse: Der Rigi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

HEINSE

Der Rigi.

Für himmlischer Freude bin ich fast vergangen; so etwas schönes von Natur hab ich noch nie gesehen. Der Spiegelreine leicht und zartgekräuselte grünlichte See, die Rebengeländer an den Ufern hinein mit Pfählen im Wasser aufgestützt, die vielen hohen Nuss- und Frucht-bäume auf den grünrasichten reinen Anhöhen, die lieblichen Formen den Berg hinan mit Buchen und Fichten und Tannen besetzt, schroff und schräg hinein hier und da, und hier und da wandweise, hier buschicht wie Bergsamt, dort hochwaldicht mit mannigfaltigen Schattierungen süssen Lichts, und in der Tiefe hinten der hohe Riegenberg grau-licht und dunkel vor der Sonne liegend. Alle Massen rein und gross und ungekünstelt hingeworfen. Und weiter hin rechter Hand die hohen Schneegebürge, die über den Streifwolken ihre Häupter gen Himmel empor strecken. Und wie sich das alles tief in den See unten hinein spiegelt sanfter und milder. Man ist so recht seelenvoll in stiller lebendiger Natur, so recht im Heiligtum empfindungsvoller Herzen. Ich kann's nicht aussprechen; Gottes Schönheit dringt in all mein Wesen, ruhig und warm und rein; ich bin von allen Banden gelöst, und walle Himmel über mir und Himmel unter mir im Element der Geister wie ein Fisch im Quelle, Seligkeit einatmend und ausatmend. Alles ist still und schwebt im Genuss; nichts regt sich als die plätschernden Flossfedern von meinem Nachen, der unmerkliche Taktschlag zu dem wollüstigen geistigen Konzerte. Immer stärker läuft mir das Entzücken wie ein Felsenquell durch alle Gewebe meines Rückgrats.

Nah am Riegenberg stehen die schlanken hochstämmigen Buchen immer erfreulicher die schroffen Ufer herunter zwischen Felsenmassen; und in der Tiefe hinten liegt das kleine Arth wie ein Lustörtchen, ein Ruheplätzchen der Liebe, ein sichrer Port vom Gebürg beschirmt vor Stürmen. Die ganz linke Seite stehen im Grünen einzelne Schweizerhäuserchen, mit ihren drei bis vier Wetterdächern meistens in Weinlaub steckend; und oben weidet das schöne Vieh.

*

Hier sitz ich oben in den glänzenden Strahlen der neuen Sonne, die über die Glarner Gebürge jugendlich hervorspringt, und Jubel und Wonne mir in die Seele leuchtet: erschrecklich tief unter mir, die schroffen und senkelrechten Felsen herab, liegt die braune Nacht auf den stillen Seen, wo keine Welle ans Ufer schlägt. Weit und breit über die Erde her ziehen Heere von Nebelwolken weissgraulicht chaotisch und unförmlich, wie die tausendköpfige Mutter Nacht in Person, schwanger von unendlichem unreifen Leben. Darüber blitzen hervor die Schneegipfel von Schwyz und Unterwalden wie ungeheure Brillantenblöcke. Und fernerhin schimmern und leuchten und funkeln rosenrote Streifwölkchen im himmelreinen Äther. Jetzt vermischt sich gegen Westen Himmel und Erde, und die Welt ist lauter Nebel. Gegen Osten bekämpfen ihn die Strahlen der Sonne; und er sinkt und fällt. Die Hügel stehn in Tau, und in den Alpen herum weiden die Kühe. Die Erde zeigt ihr holdselig Antlitz, und eine Menge freundlicher Seen lächeln um mich herum, und Flüsse gehen stolz und strahlend ihren Schlangengang, die Wesen zu erquicken. - Der Riegen ist der erste hohe Berg, den ich bestiegen habe. Um zwei Uhr nachmittags den 25. ging ich von Arth allein

ohne Wegweiser aus, und stieg die waldichte Anhöhe hinan. Verfehlte aber gleich den Pfad, und kam so ins Steile, dass ich weder zurück noch vor mir konnte; und wurde gewahr, dass ich mit keinem Grafenberg zu tun hatte. Ich liess meinen Büchsenranzen zuerst hinab ins Gesträuch rollen, und spähte dann am Felsen hangend meinen Rückzug aus. Und das Glück war mir so günstig, dass ich noch mit einigen gefährlichen Sprüngen wieder auf den alten und rechten Weg kam. Nun stieg ich um den Berg herum zwei Stunden lang, mit einem Bettler, der hinauf zu den Kapuzinern wollte, und welchen ich auf dem Weg eingeholt hatte (es ist oben ein Kapuziner-Klösterli nur mit vier Mönchen besetzt und einem Bruder, und darum herum drei Wirtshäuser für die Fremden, die im Sommer aus der ganzen Schweiz hieher kommen); und befand mich endlich auf der ersten Anhöhe.

Was ich den ganzen Weg und insonderheit hier sah und hörte, hab ich noch nie erfahren, und es lässt sich keinem davon eine Vorstellung machen. Rund um und überall rauscht der ganze Berg, der in einer Menge von Riesengipfeln gen Himmel emporragt, von herabschiessenden Bächen; und Quellen rieseln aus dunkeln Schatten unter Felsen hervor, und Katarakten hallen und brausen dazwischen. Das freundliche Leben, denn anders kann ich oft lechzender Wanderer mir das Wasser nicht denken, scheint zu zürnen, dass es nur tote Felsen findet, die es zu keinem neuen Wachstum beseelen kann. Auf dieser ersten Höhe steht schon ein Wirtshaus, und hier stärkt ich mich und meinen Bettler, mit einer Flasche roten welschen Wein und einem guten Stück Schweizerkäse. Die zweite Höhe kömmt man an einem Einschnitt linker Hand zwischen zwei hohen

Gebürge durch, und hat über den Abgrund, wodurch ein Bach stürzt, gegen über eine halbe Stunde lang eine gähe oft senkrecht herabsteigende Felsenwand, voller kleiner hoch herab in die Tiefe stürzenden Katarakten, mit Fichten überall bewachsen, wo nur ein Strauch hat Wurzel fassen können; weswegen sie auch vom Wind hier und dort wie Halmen niedergeschlagen oder entwurzelt liegen, und hangen und verfaulen, weil niemand hinzukann. Voran steigt ein Felsenjoch in die Höhe in einer ungeheuren Reihe gotischer Kolonnaden. Der Bach, der in unzähligen Fällen hinabrauscht, ist hier und da unten und oben mit Erlen eingefasst und Buchen und Fichten. Der Berg überhaupt ist sehr fruchtbar, hat unten und oben sehr fette Alpen, unten starke Buchen und oben viel Fichtenholz. Das herrlichste Vieh weidet überall herum. Die Wege oder der Pfad hinan ist äusserst beschwerlich, oft so enge und klein an Abgründen, dass man kaum darüber weg kann. Die Kapuziner und die Melker haben ihn mit unsäglicher Mühe noch so herausgebracht, sonst wär er gar nicht zu besteigen. An vielen Orten liegen dabei grosse Felsenstücke mit Moos überzogen und mancherlei Kräutern, woraus meistens ziemlich hohe Buchen in der Tiefe und oben Fichten und Gesträuch wachsen. - So hab ich überhaupt noch wenig Täler zwischen den hohen Bergen angetroffen, wo nicht solche grosse Felsenstücke liegen, die fast alle mit Bäumen bewachsen sind, welches der Gegend erst so recht das Schweizerische gibt.

Noch denselben Abend stieg ich hinauf auf den höchsten Gipfel, und sah die Sonne gar schön untergehen, indes die Seen unten schon ganz dunkel waren und die Nacht, nicht nur Dämmerung, wirklich drauf lag; welches einen

entzückenden Kontrast macht. Ich orientierte mich hier in der ganzen Gegend. Man sieht zuerst unten den ganzen Zuger See, dann den grössten Teil von dem vielwinkelichten vier Waldstädter See, den Lowerzer See, den Sursee, und weit in der Ferne den Zürchersee, und noch einige andre, und eine grosse Strecke den Lauf der Reuss, und eine Menge Ortschaften, als Luzern, Küssnacht, Zug, Arth, Schwyz pp. Auf den untern Alpen sehen die meistens schwarzen Kühe aus wie grosse Maulwürfe, die sich aus der Erde hervorgemacht haben. Darum her liegt der herrliche Kranz von Schneegebürgen, die der Natur und unserm Herrn Gott über den Kopf gewachsen zu sein scheinen.

HEINSE

Tivoli.

Nach fünf Stunden Plaine wird Rom gegen Nordosten von einem Strich Gebürgen eingefasst, die fernerhin immer weiter fortsteigen, stolz sich gen Himmel wölben, und Söhne vom Vater Apennin sind. Südwärts in minderer Entfernung umgrenzen es ein halb Dutzend hoher ausgebrannter Vulkanen. So liegt sie da die Königin der Welt auf ihren sieben Hügeln an den Ufern des Tiberstroms, vier Stunden vom Meer ab.

An der östlichen Seite der Gebürge tritt mitten auf der ersten Anhöhe hervor Tivoli. Alles Wasser, was sich weit und breit in den Gipfeln des Apennins dahinter sammelt, wird zum Fluss Teverone, strömt wild durch ein enges Tal daher, und stürzt sich jetzt gleich an der Stadt in die Tiefe von